



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

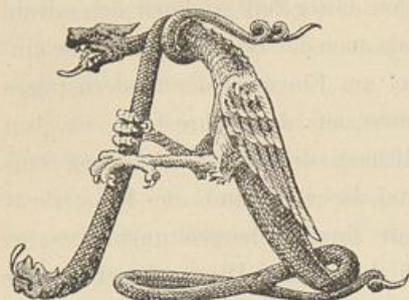
Die Holzarchitectur Hildesheims

Lachner, Karl

Hildesheim, 1882

Kapitel

urn:nbn:de:hbz:466:1-8976



Is letzte Aufgabe bleibt uns nun das Aufzählen der Sprüche an den Schwellen und Holzplatten übrig, auf die bereits wiederholt hingewiesen wurde, und die erst hier zusammengestellt werden konnten, weil sie an Bauten aller Perioden vorkommen. Die Sitte, durch Einschneiden von Sprüchen und guten Rathschlägen auf den Schwellen, Fensterbrüstungsplatten und Thürsturzbalken, die Aufmerksamkeit des Vorübergehenden auf das Haus zu lenken, ist eine uralte und dürfte wahrscheinlich bereits an den altgermanischen Holzhäusern beliebt gewesen sein. Wir finden sie hier in Hildesheim in allen Perioden sehr reich vertreten, und manche unter ihnen zeigen einen tief poetischen Inhalt. Im Nachstehenden wollen wir die bemerkenswertheren Inschriften, dem Alter nach geordnet, aufzählen.

An dem ältern Theile des Hauses Marktstrasse Nr. 318 lesen wir:

M.rrrr.lxiii to paschen led mi make henig kanegtr.

Lambertiplatz Nr. 649, vom Jahre 1545:

Hedden wy alle ennen gelouen.
Gudt unde gemen ant our ogen.
Enne elen und recht gewicht.

Enden Frede unde recht gericht.
Enn wunte unde gudt gelbt.
So sthunde idt wol in aller welt.

Anno dei MDCXV Rudike Bode.

Langerhagen Nr. 1658 im Hofe:

De grötste Muehen de me vint . Is dat mi godt unde sich suluen kent. 1537.

Kläperhagen Nr. 1233, vom Jahre 1549:

Virtus . Ecclesia . Clerus . Demon . Simonia . Cessat . turbatur . errat . regnat . dominatur . — Verbm . dm . manet . in eterni . — Nil . nisi . divinum . stabile . humana . laborant . lignea . cum . saxis . sunt . pitura . suis . — Johes . Eickes: Crucis . scholasticus . has . edes . deo . erexit. (Die Tugend hört auf, die Kirche ist erschüttert, der Clerus irrt, der Teufel regiert, die Simonie herrscht. Gottes Wort bleibt ewig. Nichts als das Göttliche ist beständig. Das Menschliche ist hinfällig. Holz und Stein vergeht.)

Dieses Haus wurde von dem berühmtesten Hildesheimer Chronisten, dem Dekan Johannes Oldekop errichtet.

Domhof Nr. 1204, vom Jahre 1555:

Magis amicorum invidiam, quam inimicorum insidias cavere oportet. (Mehr vor dem Neide der Freunde, als vor den Nachstellungen der Feinde muss man sich hüten.)

Hoken Nr. 371/372, vom Jahre 1560:

Sebastian Oldenrades heft dāch huss gebawet. Anno dm 1560. Mancher ist arm bei grossen gut
Vnd mancher ist reich bei Armuth.

Die letzten Worte sind neuerdings hinzugefügt worden.

Querstrasse Nr. 203, vom Jahre 1565:

Dorch dinen hillgen docht leue ich		Diner uwerstandinge refreie ich mich
Vnd werde nicht sternen ewiglich.		Das fordrensch dem satan sekerlich.

Vorderer Brühl Nr. 1018, vom Jahre 1570:

Spero inuidiam. — Deus dat cui vult. (Ich hoffe auf Neid. Gott gibt, wem er will.)

Hoherweg Nr. 1803, vom Jahre 1570:

Pulvere qui laesit scribatqve in marmore laesvs.

Lambertiplatz Nr. 743:

De warheit ist tho himmel geflogen.		De gerechticheit ist allenthalmen vordrewen.
De treue ist ouert wilde meer getogen.		De nutreue [alleine ist] geblewen.

Die eingeklammerten Worte fehlen.

Scheelenstrasse Nr. 281, vom Jahre 1584:

[IM] JOST BRANDES DER [JAR] ELTER BORGEMES [DES]
TER HENNI BRANDES [HE] SELIGER SON HEFT [REN] DVT ALLES NA TIDEN
[15] GEBVWET VND HIR [84] MIT GESLOTEN.

Die eingeklammerten Silben ergeben die Erbauungsjahreszahl.

Häufig liest man:

Wer hawen wil An freier Strassen Was sich viel vnuüt Geschwet; Nih Jrenn Lasten,
oder:

Wel Got vortromet . Heft Wol gebuwet . Dat Ohne nich rowet.

also auch schon damals war unsere heute noch im Gebrauche stehende Beschwörungsformel: „nicht berufen, nicht berufen“ bekannt.

An dem Wedekind'schen Hause, Marktplatz Nr. 385, vom Jahre 1598, lauten die Sprüche am zweiten Stockwerke:

Wel Godt vor Cromet: Heft Woll gebuwet. Dat Ohne nich rowet.
Wath der Keist Godt Bescheret: Deth blifft alles Vagewereth.
Min anuanch und min Ende: Steidt Stedes in Goddes Henden.

und am ersten Stockwerke:

De Segen des Herrn . De deit dich din godt vormern . Sa du dich deist mitt ehren Ehrnerren.
Affgunst der Iude kan dich nich Schaden . Was Godt will das muis geradean.

Marktstrasse Nr. 77:

Hilf mi Gott durch deinen namen und schaffe mi recht durch deine gewalt.

Godehardsplatz Nr. 1167, vom Jahre 1606:

Anno 1606 Hoc Aedificiwm Per Philippvm Segetarium Svis Svmptibvs Est Exsrvtvm.

De redest hin von was dir gefelt		Habt ich geist so hute du dich
Kostet mir aber das meiste gelt.		Wias nich allein dem witre gebriht.

Marktstrasse Nr. 318, vom Jahre 1609, an der westlichen Auslucht:

Wir han nur Herberg hie auß Erde . Im Himmel wir ewig wohnen werden.

Wer auß Godt den Herrn hofft den wirt die guete umfahen,

und:

Alle gute gabe und alle volkommene gab komet von oben herab von dem Vater des Lichts.

Wienerhof, vom Jahre 1609:

Der segn des heren . Der dat dich din guth varneren . so do dich deist mit Gott und Ehren erneren. — Abgünst
der lude kan nich schaden . Den wass der leibe Gott wil dath moth wol geraden.

Wol an Gott veste gelooet und ohne alle tidt vortruwet . Der solvoige hefft hie unde dort gauth wol gehoweth.

Rolandshospital, vom Jahre 1611:

auf dem Hausthürsturz:

Wi der hirs schrit na friskem branne . also schriet min sele o godt thu di . Der her dorch der engel schar .

Dinen vth und inganch bewar . 1611.

auf der Schwelle:

Simon Jenholt bon Hirsfeld bin ich genant . Das landt zu Hesen ist mein vaterlandt . Inff den leibn
gott thu ich betrauwen . Der woll gnedig dis mein thun batun . Der selb wolt mihr dis heiffen vollenden .

Freib bnd seel begnadn am letzn endt.

Rathsschenke, vom Jahre 1612:

Cura patrum patriae ut ruituras esse priores	Aedes ut uina in ferius frumenta superne
Vidit sublatis illis has ecce refecit	Civibus ac aliis multos seruentur in usus.

(Als die sorgsamen Väter der Stadt sahen, dass das alte Haus einstürzen werde, liessen sie an dessen Stelle dieses neue errichten, damit in den unteren Räumen die Weine, in den oberen das Getreide, den Bürgern und auch anderen zu mancherlei Nutzen aufbewahrt würde.)

Andreasplatz Nr. 1771, vom Jahre 1615:

Ich got wie geit das immer zu

Das die mich hassn den ich nichts thu

Die mir nichts goannen vad nichts gebe

Wassen dennoch leiden das ich leb

Wenn sie meynen ich sei verdorben

So müssen sie für sich selber sorgen

Ihr ich trab Gott bnd nicht berzag

Den gelt gbt glück kompt alle Tag.

III. Querstrasse Nr. 227, vom Jahre 1616:

Dat vorige hus hatte mich godt bescheret.

Aber dat faier hat mirs borteret . anno

1616. Hoch habe ich gott bortruwet

bnd dat Hass nie wedder gebuwet.

Braunschweigerstrasse Nr. 527, vom Jahre 1619:

Wir bbwen alle beste . bnd sint doch fromde geste . bnd da wir solten ewich sin . dar
bawe wir gar wenig ein . — Abgünst der lude kan nicht grotz schaden wat der leue godt
wil das mot gedeheren bnd geraden.

III. Querstrasse Nr. 180:

Wen gott nich selbest bbwet das hbs.

so wirt mit uns gar nichts darabs.

darom bitten wir genslich ihn.

ehr wolle der rechte bbwber sin.

Judenstrasse Nr. 351, vom Jahre 1621, hat eine Inschrift in hebräischer Sprache, sie lautet:

Wenn der Herr nicht das Haus erbaut, Wenn der Herr nicht die Stadt bewacht,
Bemühen sich vergebens, die daran arbeiten, Wachtet der Wächter umsonst.

Judenstrasse Nr. 349, vom Jahre 1621:

. . . got vortrauwet hat woll gebawet . Im himel binde auf erden . Wer sich berlest
Auf Jesum christ dem ewig der Himel werde . All dei mir kennen, den gebe gott was si
mir gonnen.

Eckemeckerstrasse Nr. 1737 an der Auslucht, vom Jahre 1622:

Was gott gift In gnade schalk we sparen der armen nicht uergessen so gift
godt Wider . Wir buen hoch und feste . und sein doch alhir fromde geste . dar wir
soltten ewig sin . bau wir gar selten dahin.

Wollenweberstrasse Nr. 624:

God Der Vater Wohn Vns Bei
Vndt Las Vns Nicht verderben.
Jesus Christvs Wohn Vns Bei

Vnd Hilf Vns Sehlig Sterben.
Der Heilige Geist Wohn Uns Bei
Mach Vns Zv Himmels Erben.

Goschenstrasse Nr. 769, vom Jahre 1713:

In 37 Psalm in 37 Vers stehet geschrieben: Bleibe from und halte dich gerecht . den
solchen wird es noch woll gehen zuletzt . 1713.

Man sieht, an Inschriften der mannigfachsten Art fehlt es nicht, und doch könnte hier noch eine grosse Zahl hinzugefügt werden, allein da sie zum grössten Theil Wiederholungen mit bald mehr, bald weniger geringen Abänderungen von den schon angeführten bilden, so können wir uns auf jene beschränken und wollen nur noch kurz erwähnen, dass vier Schriftarten zur Anwendung kamen; die stehende sowie die liegende gothische und römische Schrift, manchmal sogar mit Initialen geziert, sind dem Alter der verschiedenen Bauten entsprechend in meist guter Ausführung zu finden.

So sind wir am Schlusse dieser Blätter angekommen, welche uns die hervorragenderen Holzbauten des alten Hildesheim vorführen, Gebäude, in denen wir zugleich lebendige Blätter der Geschichte, belehrende Vermittler zwischen Vergangenheit und Gegenwart erkennen, Blätter, die dem Sturme der Zeiten trotzend uns erzählen von den glanzvollen Tagen eines stolzen Bürgerthums und seiner materiellen Blüthe, die aber auch nicht schweigen von der Noth und Drangsal, welche mit dem grossen Kriege des 17. Jahrhunderts über unser Volk hereinbrach. Durch zwei Jahrhunderte hin, vom Beginn des 15. Jahrhunderts bis in das 17. hinein, haben wir die Entwicklung des bürgerlichen Wohngebäudes schrittweise zu verfolgen gesucht und sechs verschiedene Stilrichtungen durch zahlreiche, theils hervorragend schöne Beispiele vertreten gefunden, ja wir glaubten darüber rückwärts hinaus in der ältesten Holzornamentik Nachklänge und Spuren einer echt- und altgermanischen Bauweise und Holzkunst erblicken zu dürfen.

Verfasser, der sich wohl bewusst ist, die hier vorliegende reiche Fundgrube in seiner Arbeit nur annähernd erschöpft zu haben, möchte durch diese Blätter den geneigten Leser zu einem Gange durch die Strassen der altsächsischen Bischofsstadt einladen, um ihm augenscheinlich zu beweisen, wie stark und zähe das Haus- und Familiengefühl hier auf sächsischem Boden war und — wir glauben sagen zu dürfen — noch ist. Nicht allein der hölzerne Prachtbau alter Zeit, sondern auch manches kleine und kleinste Haus jener Tage von oft nur zweier, dreier Fenster Breite lässt uns in seinem sinnigen und, wenn auch nicht immer von Künstlerhand, so doch mit Liebe geschaffenen Schmucke erkennen, wie theuer unseren Alvordern das Haus, die Heimstätte des Familienlebens, war. Dieses gute, echte deutsche Haus alter Zeit, von welchem das englische „my house is my castle“ noch ein Nachklang ist, spricht aus den alten Bauten Hildesheims den beweglichen und unstäten Sinn unserer Tage ernst mahnend an, und von diesem Gesichtspunkte aus sind es wichtige Blätter der Cultur- und Sittengeschichte unseres Volkes, die Hildesheim in seinen alten Holzbauten besitzt, und deren Bedeutung nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Um den Werth dieses Schatzes auszudrücken, bedienen wir uns in der Vorrede der volksthümlichen Bezeichnung Hildesheims als „des norddeutschen Nürnberg“; allein dieselbe ist für den Kunstwerth Hildesheims nicht ausreichend, noch recht zutreffend. Denn während Nürnberg sich ausschliesslich auf die Entwicklung des steinernen gothischen Wohngebäudes beschränkt, besitzt Hildesheim in seinem Holzgebäude einen weitaus reichhaltigern Schatz und ist rück-sichtlich der Vielseitigkeit Nürnberg weit überlegen.

Wenn man daher in culturhistorischer Beziehung ohne Bedenken Hildesheim den Ehrenplatz im Kranze der mittelalterlichen deutschen Städte zuweisen kann, so geschieht dies in erster Linie mit Bezug auf das bürgerliche Wohngebäude. Und dieses in seiner mannigfaltigen Gestaltung so ehrwürdige als schöne und interessante Denkmal alter Zeiten zu pflegen und zu erhalten, muss daher eine der ersten und heiligsten Pflichten der Bürger und Behörden Hildesheims bleiben.



Druck von August Lax in Hildesheim.